

## **In Selbsthilfegruppen arbeiten inzwischen mehr Menschen als in politischen Parteien.**

Ich bin selbst Betroffene und seit 20 Jahren in einer Selbsthilfegruppe tätig. Ich habe die Vision von einer positiven Psychiatrie, die nicht in erster Linie auf die Behandlung mit Medikamenten setzt. Ich stehe mit dem unabhängigen Integrationsprojekt Forum Schmiede e.V. dafür ein, dass die psychisch erkrankten Menschen und ihre Familien selbstbestimmt in ihrem häuslichen Umfeld die Hilfen bekommen, die nach der Erkrankung wieder ein Leben in der Gemeinschaft ermöglichen ([www.forum-schmiede.de](http://www.forum-schmiede.de)).

- Nur selten werden wir gefragt, was uns helfen würde, wieder auf die Beine zu kommen. Die Profis haben ihre kostspieligen 08/15-Konzepte – danach haben wir uns zu richten. Wir sind außerhalb der Krisen nicht behindert und werden oft unnötig wie rohe Eier behandelt. Zudem ist den Menschen am untersten Rande der Gesellschaft die Fähigkeit abhanden gekommen, Wünsche zu äußern. Kaum einer wagt es daher, z.B. das Persönliche Budget zu beantragen. Aufklärungsarbeit leisten hier vor allen Dingen die Betroffenenverbände. Die Profis halten sich da bisher sehr zurück. WIR WOLLEN WEG VOM FÜRSORGEGEDANKEN; HIN ZUR TEILHABE.
- Fast überall fehlt noch immer der fachliche Krisendienst, und damit meine ich nicht die Telefonseelsorge oder das Krankenhaus. Stellen Sie sich vor, sie bekommen zu einer Unzeit Zahnschmerzen und es ist am Wochenende kein Zahnarzt erreichbar und man schickt sie zum hausärztlichen Notdienst.
- Es fehlen fußläufig zu erreichende niedrigschwellige Treffpunkte mit Beratungsangeboten, die z.B. in den Niederlanden die Basis der Sozialarbeit sind. Hier wäre ein großes Betätigungsfeld für geeignete Bürger, die oft mehr Verständnis für die psychiatrischen Probleme haben, als ausgebildete Fachleute.
- Wir haben im Landesverband 100 Mitglieder und 15 Selbsthilfegruppen, die bei der Beratung der Betroffenen Beachtliches zu leisten im Stande sind. Finanziell werden wir seit 2003 jedoch nur noch von den Krankenkassen gefördert. Wir möchten für unsere Arbeit an der Basis einen Anteil haben am großen Kuchen „Betten-Plätze-Bewo-WfbM-Tagesstätten“.
- Wir fordern die Stärkung der Selbsthilfebewegung durch die Zusammenarbeit mit Institutionen und Fachbehörden auf gleicher Augenhöhe.

Der Behindertenbeauftragte unserer Stadt (fast 30.000 Einwohner), der in der Woche 2 Stunden für seine Arbeit zur Verfügung hat, sagte mir zum Thema Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention kürzlich: „Die Städte sind nur im Rahmen ihrer Möglichkeiten gefordert. Wir haben aber kein Geld, also wird sich auch weiterhin da nicht viel tun.“

Umso mehr muss die Selbsthilfebewegung gefördert werden. Neue Ideen zur Gestaltung des sozialen und demografischen Wandels umzusetzen, wird nur unter Einbeziehung der Kompetenz der Betroffenenverbände und geeigneter Bürger möglich sein.

In letzter Zeit vergeht kein Tag, an dem nicht die Bemühungen der Verantwortlichen spürbar werden, das bestehende System zum Positiven zu verändern. Lassen Sie uns gemeinsam alle vorhandenen oder aufzubringenden Mittel dafür einsetzen, dass dieser Prozess fortschreiten kann.

- Das bestehende System muss reformiert werden.
- Die Selbsthilfeverbände möchten die Zukunft mitgestalten.

Unsere nunmehr über 90-jährigen Schirmherrin Dorothea Buck fordert die Fachleute in der Psychiatrie auf: REDET MIT DEN PATIENTEN

**Wir fordern für das Umfeld der Psychiatrie: NICHTS MEHR ÜBER UNS OHNE UNS.**